

Tytus Jaskułowski

Uniwersytet Zielonogórski
ORCID: 0000-0001-9883-9944
t.jaskulowski@inpa.uz.zgora.pl

Das volkspolnische Innenministerium und die Solidarność-Außenstellen in der Bundesrepublik Deutschland – zwischen halboperativen Aufklärung und politisch bedingten Pragmatismus. Einige Diskussionsthemen und Fallbeispiele

Die Herausforderung, sich mit den Aktivitäten des Innenministeriums der Volksrepublik Polen (MSW) gegenüber der Solidarność-Zentren in der Bundesrepublik Deutschland auseinanderzusetzen, besteht vor allem, zwei Strömungen, oder besser gesagt, zwei klar erkennbare Linien, kritisch zu betrachten, die die Literatur über jene Solidarność-Gruppierungen oder -Aktivitäten kennzeichnen. Die ehemaligen Geheimdienstler präsentieren in der Literatur ausschließlich ihre Erfolge,¹ üblicherweise ohne Belege vorzulegen.² Die wichtigsten Gruppierungen, nicht nur in Westdeutschland, wurden demnach angeblich total infiltriert, alle Kanäle, mit denen etwa Geld oder illegale Literatur³ geschmuggelt wurden, seien überwacht worden. Und der Sicherheitsdienst wusste all das, was er wissen wollte.⁴ Ihre Kritiker, meistens ehemalige Dissidenten

¹ F. Hagenbeck, *Zwyczajny szpieg. Powrót* [‘Der einfache Spion. Der Rückkehr’], Wydawnictwo „Czarna Owca“, Warszawa 2020, S. 131.

² H. Piecuch, *Syndrom tajnych służb* [‘Syndrom der Geheimdienste’], Agencja Wydawnicza „CB“, Warszawa 1999, S. 99.

³ Idem, *Wojciech Jaruzelski. Ból władzy* [‘Wojciech Jaruzelski. Schmerz der Macht’], Agencja Wydawnicza „CB“, Warszawa 2001, S. 183.

⁴ P. Reszka, M. Majewski, *Zawód: Szpieg. Rozmowy z Aleksandrem Makowskim* [‘Beruf: Spion. Gespräche mit Aleksander Makowski’], Wydawnictwo „Czarna Owca“, Warszawa 2014, S. 189ff;

oder Solidarność-Mitglieder im Westen, fragen hingegen, und dabei oft ironisch, warum dann die so gut mit Ergebnissen aus technischer Überwachung oder auch Spitzelmeldungen gefütterte polnische Staatssicherheit so schnell zusammengebrochen ist und präsentieren – etwa in den bekannten Büchern über die deutsche Polenhilfe ab Dezember 1981 – ihrerseits nur die eigenen Erfolge.⁵

Der Verfasser des nachfolgenden Beitrages teilt aus verständlichen Gründen beide Standpunkte nicht. Er vertritt hingegen eine andere Gruppe, nämlich die der Wissenschaftler, welche die soeben genannten Standpunkte zwar zur Kenntnis nehmen, sie aber zugleich mit Skepsis betrachten. Auf der Grundlage eigener Habilitationsrecherchen⁶ in den zurzeit zugänglichen Archivbeständen des polnischen Innenministeriums sowie anderer Einrichtungen, etwa des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR bzw. der westdeutschen Einrichtungen, ist es gerade möglich ein anderes, deutlich differenzierteres Bild des Themas zeichnen. Tatsächlich war das polnische Innenministerium nicht so stark, wie es seine ehemaligen Vertreter behaupten. Aber ebenso dürfen auch die Aktivitäten der Solidarność im Westen als nicht besonders erfolgreich gewertet werden, und zwar aus Gründen, die nicht immer oder nicht unbedingt geheimdienstliche Hintergründe hatten.

Es ist zwar trivial zu sagen, bleib jedoch klar und muss ständig wiederholt werden, dass unmittelbar nach der Einführung des Kriegsrechts europaweit, also nicht nur in Westdeutschland,⁷ verschiedene Emigrantenkreise anfangen würden, für die polnischen unabhängigen Gewerkschaften Hilfsaktionen zu organisieren bzw. institutionelle Vertretungen der Solidarność zu gründen, und zwar in mannigfaltiger Ausprägung: politischer, sozialer oder auch kultureller Natur. Das war etwa in Bremen der Fall, wo eine Gruppe von zwölf Solidarność-Funktionären – vom 13. Dezember überrascht – verblieb und mit Hilfe der dortigen Gewerkschaften versuchte ein Auslandsbüro zu eröffnen.⁸ Ähnliche Aktivitäten, in Form von Gruppen, Vereinen, Solidarność-Komitees oder Komitees zur Verteidigung der Solidarność bzw. andere kirchliche Initiativen entstanden in München, Westberlin (darunter Solidarność-Gesellschaften, die Zeitschrift „Pogląd“ (Meinung), geleitet von Edward Klimczak sowie der polnische Sozialrat) oder auch in Köln.⁹ Sie wollten die Opposition materiell

J. Dziewulski, K. Pyzia, *Jerzy Dziewulski o terrorystach w Polsce* [‘Jerzy Dziewulski über Terroristen in Polen’], Prószyński i S-ka, Prószyński Media, Warszawa 2018, S. 78.

⁵ *Polenhilfe. Als Schmuggler für Polen unterwegs*, Hrsg. B. Cölln, B. Dudek, K. Ruchniewicz, Dresden–Wrocław 2012, S. 157.

⁶ T. Jaskułowski, *Przyjaźń, której nie było. Ministerstwo Bezpieczeństwa Państwowego NRD wobec MSW 1974–1990* [‘Von einer Freundschaft, die es nicht gab. Das Ministerium für Staatssicherheit und das polnische Innenministerium 1974–1990’], Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa 2014, S. 335.

⁷ Ch. Miedema, *The Transnationality of Dutch Solidarity with the Polish Opposition 1980–1989*, „Revue Belge de Philologie et d’Histoire” 2011, Nr. 3–4 (89), S. 1322.

⁸ M. Heruday-Kielczewska, *Powstanie ośrodków NSZZ „Solidarność“ w krajach zachodnich* [‘Entstehung der Solidarność-Zentren in den westlichen Ländern’], [im:] *Letnia Szkoła Historii Najnowszej 2011* [Zeitgeschichtliche Sommerschule 2011], Instytut Pamięci Narodowej, red. Ł. Kamiński, Warszawa 2012, S. 233.

⁹ Siehe: A. Zajac, *Historia ruchu pro-Solidarnościowego w Niemczech* [Geschichte der Pro-solidarność Bewegung in Deutschland], „Porta Polonica“ [online], Juni 2022 [Zugriff: 9 IX 2024]:

unterstützen,¹⁰ beispielsweise durch das Schmuggeln von Druckerzeugnissen, Druckgeräten, Geld oder auch politisch, indem sie über die Lage in Polen informierten, Flyer-Aktionen betrieben, Patenschaften übernahmen usw. Wie das auch in den anderen Teilen Europas der Fall war, kam es auch hier zu Streitigkeiten zwischen den temporären, im Untergrund agierenden Gremien der Solidarność in Polen, die eine einzige Zentrale der ausländischen Aktivitäten sehen wollten, und der spontanen Bewegung. Die Hauptsache war: am 13.03.1982 wurde nach einer Beratung der oppositionellen Aktivisten in Düsseldorf beschlossen, dass die bereits erwähnte Gruppe in Bremen das Koordinierungsbüro führen sollte. Ebenso wichtig war die Anerkennung dieses Büros als Bestandteil der Hauptzentrale der Solidarność im Ausland durch Brüssel.¹¹

In der Tat, kann man der Meinung sein, dass die alte Bundesrepublik bzw. Westberlin besonders geeignet wären, Ausgangsorte für jene Hilfen bzw. Aktivitäten zu sein.¹² Das stimmt jedoch nicht und – so die erste These des Verfassers – der polnische Geheimdienst profitierte vor allem von den angeblichen, mit dem Standort Deutschland verbundenen Vorteilen, die im Grunde genommen doch Nachteile waren. Der Transport von eventuellen Gütern musste durch die DDR erfolgen. Und dort war die Grenzkontrolle der Stasi deutlich besser als die polnische.¹³ Zuerst einmal wegen ihrer sog. „Einmauerung“,¹⁴ vorgenommen als Folge der Solidarność-Entstehung sowie des Kriegsrechts,¹⁵ und zweitens, aufgrund der technischen Möglichkeiten des MfS, vorhanden noch vor 1981¹⁶ Außerdem muss bis heute gültige Annahme so manchen Zeitzeugen, dass er nicht kontrolliert worden sei, nicht immer der Wahrheit entsprechen. Manche allgemeinen Kontrollen, vor allem an der deutsch-deutschen Grenze, nicht immer verbunden mit der Überprüfung eines konkreten Verdächtigen, erfolgten ohne Signale zu geben, dass der Betroffene überhaupt kontrolliert bzw. seine Unterlagen

<<https://www.porta-polonica.de/pl/atlas-miejsc-pami%C4%99ci/historia-ruchu-pro-solidarnosciowego-w-niemczech?page=4#body-top>>.

¹⁰ Siehe offizielle Information darüber erstellt von Joanna Pilarska und veröffentlicht auf der offiziellen Internetseite der heutigen „Solidarność“ Gewerkschaften: <<https://encysol.pl/es/encyklopedia/hasla-rzeczowe/13226,Biuro-Koordynacyjne-NSZZ-Solidarnosc-za-Granica.html?search=4802767510>> [Zugriff: 9 IX 2024].

¹¹ Siehe: S. Schattenberg, *Die Solidarność in Bremen. Eine Reise ins Ungewisse*: https://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/de/13/20140605113304/20211213153943/Die_Solidarno%25C5%259B%25C4%2587_in_Bremen.html: <> [Zugriff: 9 IX 2024].

¹² P.O. Loew, *Wir Unsichtbaren. Geschichte der Polen in Deutschland*, C.H. Beck, München 2014, S. 222.

¹³ Siehe Informationen aus dem Bestand: Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN), AIPN 1596/734.

¹⁴ *Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung*, Hrsg. K. Hermann, Thelem, Dresden 2013, S. 63.

¹⁵ K.-D. Baumgarten, *Erinnerungen. Autobiographie des Chefs der Grenztruppen der DDR*, Edition Ost, Berlin 2009, S. 182.

¹⁶ *Afera „Żelazo” w dokumentach MSW i PZPR* [‘Die „Eisen“-Affäre in des Dokumenten des Innenministeriums und der PVAP’], red. W. Bagieński, P. Gontarczyk, Instytut Pamięci Narodowej, Warszawa 2013, S. 168.

kopiert wurden.¹⁷ Geeigneter für den Transport waren direkte Wege oder scheinbar sinnlose Umwege. Transporte aus oder über Dänemark,¹⁸ Schweden, Norwegen, Ungarn, Großbritannien und vor allem aus Österreich und der Schweiz. Mehr noch, zwar besaß Berlin als Stadt einen Sonderstatus, jedoch bedeutete dies zugleich die dortige Präsenz der sechs wichtigsten Geheimdienste: der beiden westdeutschen und vier alliierten Geheimdienste. Hinzu kam aber auch noch die bereits erwähnte Stasi sowie der polnische Geheimdienst, dessen Vertreter dank der Militärmission – nicht etwa wie in Westeuropa – keine Erteilung von Agreements bzw. Visa beantragen mussten, um dort aktiv werden zu können. Beiderseitige Infiltration¹⁹ des Berliner Milieus durch alle Parteien des Kalten Krieges war also durchaus einfacher als ähnliche Arbeit etwa in den USA²⁰ der Fall gewesen wäre.

Dazu kam eine andere Struktur der Emigrantengruppen. Die wichtigsten politischen Emigrantenkreise, die nach 1981 eine außerordentliche, auch materielle Hilfe leisteten, befanden sich in Schweden, Frankreich, Großbritannien, und zwar als Folge der antisemitischen „Säuberungen“ des Jahres 1968. Solche Kreise – dazu kam auch noch die alte polnische Exilregierung in London – waren einfach besser ausgestattet als zwölf Solidarność-Mitglieder, die wegen des Zufalls in Bremen gelandet waren, ohne Geld und Sprachkenntnisse. Sie suchten zunächst einmal, wie sehr viele Emigranten in Deutschland, Hilfe und Arbeit für sich selbst, dann für die eigene Familie²¹ und *last but not least* für die Solidarność. Insofern war Deutschland als Ausgangsort von Hilfeleistungen aus Sicht des polnischen Innenministeriums nicht so wichtig wie etwa Brüssel oder Paris, wo die Solidarność eine eigene Hauptzentrale in Europa gründete und wo nicht nur das Geld faktisch vorhanden war, sondern darüber hinaus auch traditionsreiche Zentren des polnischen intellektuellen Exillebens.²² Neben dem Geld spielte auch die offizielle Politik des Gastlandes, nämlich der alten Bundesrepublik,

¹⁷ Beispiel entsprechender Maßnahmen: Information der Passkontrolleinheit des MfS an der Grenzübergangsstelle „Bornholmerstrasse“ in Berlin vom 28 V 1982, geschickt an die für Grenzüberwachung zuständige Hauptabteilung VI des MfS. Siehe: Zentralarchiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen der Sicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, BSTU/ZA/HA II, Nr. 30307, S. 324.

¹⁸ J. Pawelec, P. Szeliga, *Nadgonić czas. Wywiad rzeka ze Zdzisławem Najderem* [‘Die Zet nachholen. Gespräche mit Zdzisław Najder’], Świat Książki, Warszawa 2014, S. 467.

¹⁹ Bis 1989 wurden alle Kontakte der Bewohner Westberlins mit der Volksrepublik Polen sowohl durch alliierten als auch westdeutsche Behörden akribisch kontrolliert. Polnische Militärmission in Westberlin bildete dabei keine Ausnahme. Vgl. Bestände (teilweise bis 2050 gesperrt) des Landesarchivs Berlin, LAB/B Rep. 002, Nr. 21034, S. 39.

²⁰ Was ein generelles Problem der polnischen Aufklärung noch lange vor 1980 war. Siehe: W. Bagiński, *Wywiad Cywilny Polski Ludowej w latach 1945–1961* [‘Zivile Aufklärung Voklspolens in den Jahren 1915–1961’], t. 1, Instytut Pamięci Narodowej, Warszawa 2017, S. 533. Extrem umstritten und subjektiv dazu, mit Anwendung von Fallbeispielen: W. Sumliński, *Niebezpieczne związki Sławomira Petelickiego* [‘Gerfährliche Verbindungen von Sławomir Petelicki’], Wojciech Sumliński Reporter, Warszawa 2017, S. 177.

²¹ P.O. Loew, *Wir...*, S. 224.

²² Z. Siemiątkowski, *Wywiad a władza. Wywiad cywilny w systemie sprawowania władzy politycznej PRL* [‘Aufklärung und Macht. Zivile Aufklärung im System der politischen Machtausübung in der VRP’], Oficyna Wydawnicza „Aspra-JR“, Warszawa 2010, S. 329.

eine Rolle. Letztere betrachtete die Solidarność 1981 – taktvoll formuliert – aufgrund internationaler Politikerwägungen, nicht unbedingt als förderliche Option zur Verbesserung des Ost-West-Dialogs. Zwar unterstützten Gewerkschaften wie der DGB die Solidarność. Aber die offizielle Bonner Politik gegenüber der Opposition in Polen war von Distanz gekennzeichnet, was jedoch aus der außenpolitischen Perspektive der Bundesrepublik völlig nachvollziehbar war.²³

Was sagen nun die internen Zahlen des polnischen Innenministeriums über die konkrete Rolle Deutschlands bzw. über die Stärke der dortigen polnischen Dissidenz aus? Im Jahr 1986 war die polnische Aufklärung der Meinung, dass es auf dem Operationsgebiet (gemeint war Westdeutschland mit Westberlin) nur eine Institution gäbe, die als relevant zu bezeichnen sei, nämlich die Solidarność-Gesellschaft, die mit der Person von Edward Klimczak und der bereits erwähnten Zeitschrift „Pogląd“ verbunden war. Relevant deswegen, da man der Meinung war, dass er und die Aktivisten vor Ort ausschließlich dank der finanziellen Unterstützung von westlichen Geheimdiensten tätig sein konnten und Klimczak²⁴ selbst als Dolmetscher bei den Gesprächen von Helmut Kohl – damals noch nicht Bundeskanzler – mit Solidarność-Delegationen fungierte. Deutschland rangierte in der internen Bewertung der operativen feindlichen Wichtigkeit erst auf Platz vier. Die Nummer eins war Frankreich, darauf folgte Norwegen und dann die Schweiz. Im Jahr 1983 hingegen schätzte man, dass für die Aktivitäten in Ganzdeutschland, de facto lediglich 145²⁵ Personen tätig waren, was etwa im Vergleich mit dem kleinen Österreich (103 Personen) eine geringe Zahl darstellte. Zu guter Letzt muss man noch darauf hinweisen, was das Innenministerium in Bezug auf die ausländischen Solidarność-Stellen eigentlich erreichen wollte. Zuerst wollte es sie nicht unbedingt eliminieren bzw. zersetzen. Wichtig waren vor allem die Überwachung des politischen Einflusses sowie ihre Marginalisierung, jedoch nicht unbedingt das Unterbinden von Hilfsleistungen nach Polen. In dem Moment, wo in Polen eine Summe von 100 Dollar eine enorme Relevanz hatte, musste eine Einrichtung in Brüssel, also das Koordinierungsbüro der Solidarność unter der Führung von Jerzy Milewski – mit einem Etat von über einer Million Dollar²⁶ pro Jahr ausgestattet – aus MSW-Sicht interessanter sein als Flyer-Aktionen in der Nähe von Osnabrück,²⁷ zumal die Büros in Brüssel und Paris auch humanitäre Hilfe

²³ I. Goddeeris, *Ministerstwo Spraw Zagranicznych „Solidarności“*. Biuro Koordynacyjne NSZZ „Solidarność“, 1982–1989, część 1 [‘Außenministerium von Solidarność. Koordinierungsbüro der Gewerkschaft Solidarność in den Jahren 1982–1989, Teil I’], „Pamięć i Sprawiedliwość“ 2006, nr 2, S. 336.

²⁴ Sein Dossier in den MfS-Akten, gesammelt durch die IM: BStU/ZA/MfS HA II Nr. 38745, S. 1.

²⁵ P. Pleskot, *Solidarność, Zachód i węże. Służba Bezpieczeństwa wobec emigracyjnych struktur Solidarności 1981–1989* [‘Solidarność, der Westen und Schlange. Der Sicherheitsdienst und die Solidarność-Strukturen im Exil 1981–1989’], Instytut Pamięci Narodowej, Warszawa 2011, S. 414.

²⁶ Jene Summe haben zumindest die Anlagen zur Tagesinformationen des MSW vom 1987 erwähnt. Sie sollte vom USA-Kongreß genehmigt werden. Siehe: BStU/ZA/MfS ZAIG, Nr. 13634, S. 28.

²⁷ Was jedoch nicht zur Annahme führen darf, dass jene Flyer oder andere Schriften fürs Innenministerium nicht relevant waren. Ganz im Gegenteil. Sie wurden genauso sorgfältig

in Form von Kleidung, Nahrungsmitteln organisierten. Dies klingt selbstverständlich zynisch, aber quasipolitische und halb-illegale Hilfen waren aus Sicht der VRP mehr als geduldet, was auch die neuesten Monographien über Schmuggel und Luxus in Polen belegen.²⁸

Die für die Oppositionsbekämpfung zuständigen Einheiten versuchten selbstverständlich die Arbeit der Solidarność-Außenstellen zu blockieren. Aber jene Aktivitäten – so die nächste These des Verfassers – waren nicht nur relativ begrenzt, sondern vor allem innenpolitisch ausgerichtet. Intern wurde der entsprechende operative Vorgang beinahe zehn Jahre lang mit den Decknamen „Schlangen“ und „Westen“ bezeichnet, wo bestimmte Arten dieser Reptilien mit bestimmten Ländern oder Projekten verbunden waren. Hauptanliegen des Vorgangs waren vor allem die Informationssammlung, die Desinformation, sowie die Anwerbung von Schmugglern²⁹ – also nicht immer der ansässigen Aktivisten – als IM.

Wie kann man entsprechende Aktivitäten des Innenministeriums systematisch einordnen? Die erste Gruppe der Handlungen bildeten Warngespräche oder – wenn man so will – Erpressungen, geführt an Ort und Stelle, nämlich in Polen. Mit Hilfe der IM oder dank der Befragungen mit den anderen Personen – bereits aus der Internierung freigelassenen Dissidenten, die etwa aus dem Ausland zurückgekommen sind,³⁰ versuchte man die Zahl und die Identität der in Westdeutschland tätigen Aktivisten aufzuklären.³¹ Dabei waren auch die anderen sozialistischen Geheimdienste behilflich, etwa MfS, die, wenn eigene Quellen nicht gefährdet waren, ähnliche Informationen übergaben.³² Daraufhin wurden ihre Familienmitglieder in Polen mehr oder weniger taktvoll angesprochen, mit dem klaren Hinweis darauf, dass weitere Aktivitäten im Westen Folgen für ihr Leben in Polen haben mussten. Die Zahl jener Gespräche ist jedoch bescheiden – gemäß den Akten – ungefähr 58 pro Jahr und für ganz Europa vor. Also ist es möglich diese Zahl für Deutschland mit weniger als zehn Gesprächen jährlich zu definieren. Die unmittelbaren und bekanntesten Folgen jener Gespräche waren Reisesperren³³ entweder für Studierende, die etwa Flyer verteilen bzw. für

gesammelt wie andere Solidarność-Publikationen in der VRP. Siehe etwa Aufrufe des Bremer Büros von Solidarność vom 19 IV 1982, aufbewahrt in den Beständen des IPN, Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN), AIPN Gd, 1269/797, S. 1ff.

²⁸ A. Boćkowska, *Księżyc z Peweksu. O luksusie w PRL* [‘Der Mond aus Intershops. Über Luxus in der VRP’], Czarne, Wołowiec 2017, S. 39.

²⁹ Als Beispiel kann die Operation mit dem Deckname „Akwen“ genannt werden, wo versucht wurde, fiktive Schmuglerkanäle zu organisieren. Sie waren insofern fiktiv, da sie nicht vom Solidarność sondern vom Innenministerium konzipiert und überwacht wurden. Eine andere Sache war, dass die Idee des Vorgangs aufgrund einer Denunziation eines polnischen IM erfolgte, der in Kiel gebeten wurde zu helfen Druckmaschinen nach Polen illegal zu transportieren. Siehe Bestand: Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN), AIPN Gd, 00118/1204/J.

³⁰ Beispiel, den Akten des Institutes des Nationalen Gedenkens entnommen: Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN), AIPN, 0364/342.

³¹ Siehe z. B. Informationen des Innenministeriums über Solidarnośćgruppe in Minden, Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN) AIPN, 1585/4204.

³² BStU/ZA/HA I, Nr. 13294, S. 13.

³³ Die anderen Geheimdienste bevorzugten andere Mittel. Wenn aufgrund eigener IM-Arbeit die Stasi feststellen konnte, dass etwa im Jahr 1982 die von Priester Franciszek Blachnicki

westliche Bürger, die wegen der bereits erwähnten Patenschaften regelmäßig nach Polen fahren wollten, um die Familien von Internierten zu unterstützen oder einfach nur zu besuchen. Dazu passt, dass bereits 1982 die Pässe der Redaktionsmitglieder der unabhängigen Solidarność-Presse – herausgegeben in Düsseldorf – nicht verlängert wurden. Es handelte sich dabei um eine Publikation, die eine Auflage von nur knapp 400 Exemplaren hatte, und in welcher ins Polnische übersetzte, westliche Presseartikel abgedruckt waren. Wenn also die Richtung der Aktivitäten nicht direkt gegen Polen als Land gerichtet war, waren die entsprechenden Reaktionen ebenso beschränkt,³⁴ zumal man manche Daten, etwa Adressen, aus der Lektüre illegaler Zeitschriften erlangen konnte, oder indem man Gutscheine sammelte, mit deren Hilfe man erfahren konnte, welche Institution/Privatperson Spenden für die Solidarność vorbereitete.³⁵ Relativ gut funktionierte auch die interne polnische Postkontrolle. Ab 1984 mussten diejenigen, die in Westdeutschland in Polen zuvor hergestellte Solidarność-Briefmarken verkaufen wollten und sie per Post verdeckt schmuggelten, damit rechnen, dass jene Absicht durch den Sicherheitsdienst genau kontrolliert wurde.³⁶

Die zweite Form von Aktivitäten ist mit der klassischen analytischen Arbeit verbunden. Da man heute davon ausgeht, dass auch westliche Geheimdienste in den Solidarność-Kreisen potentielle Quellen suchten,³⁷ analysierte man Tendenzen, die am Rande der Aktivitäten ausgemacht wurden. Man wollte überprüfen,³⁸ wie viele Beamte oder westdeutsche Polizisten sich plötzlich bereit erklärt hatten, für die Solidarność als Fahrer nach Polen zu fungieren, welche Büros als Adressen genutzt wurden, wer die Kosten, etwa für die Miete übernahm, wie eine Redaktion von zehn Personen funktionierte, was man unter anderem daraus zu schließen suchte, dass ein Jahresabonnement besagter Zeitung nur 40 DM kostete. Hinzu kamen Überprüfungen der absichtlichen oder zielgerichteten Desinformation oder Denunziation. So erhielten die polnischen Vertretungen, nicht nur in Westdeutschland, ab 1982 anonyme Briefe oder Telefonate,³⁹ wo, neben den „üblichen“

organisierten LKW-Transporte mit der humanitären Hilfe nach Polen auch für Schmugglerzwecke benutzt wurden, kam es in der DDR, während der Transitreise, zur Festnahmen der Fahrer/Begleiter. Siehe: BStU/ZA/MfS HA II, Nr. 43722, S. 9.

³⁴ Die Senatskanzlei von Westberlin informierte auch im internen Schreiben vom 1985, dass die Polen, die aus dem Westen in die VRP zurückkehren werden, können einem intensiven Verhör unterzogen werden. Und genauso dort konnten Hinweise gesammelt werden, die Grundlage für spätere Gespräche waren. Siehe: LAB/B Rep. 002, Nr. 37454, S. 78.

³⁵ Nur am Rande einer Kontrolle eines LKW's im Jahr 1984 durch das MfS konnte man 200 Adressen dieser Art gewinnen. Siehe: BStU/ZA/HA II, Nr. 30307, S. 77.

³⁶ P. Pleskot, *Solidarność...*, S. 127.

³⁷ Selbst vor 1980 gaben die westlichen Behörden Anlaß für solche Behauptung. Wenn etwa eine polnische Organisation wegen einer Veranstaltung eine Räumlichkeit der öffentlichen Einrichtung in Westberlin mieten wollte, bat man den örtlichen Verfassungsschutz um Stellungnahme. Entsprechende Akten sind im Landesarchiv Berlin bis heute aufbewahrt. Wegen der sensiblen Charakters der Angelegenheit wurde darauf verzichtet, Aktensignatur zu erwähnen.

³⁸ Konkret Beispiele: Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN), AIPN Wr, 053/2739, t. 1, S. 22.

³⁹ Man muss jedoch dazu sagen, dass die meisten Telefonate dieser Art, laut spätere offizielle Mitteilungen der polnischen Militärmission in Westberlin, gerichtet an die westlichen Behörden,

Beleidigungen,⁴⁰ mitgeteilt wurde, wann ein Transport mit Waffen nach Polen geschickt werden könne. Eine ebenso klassische, wenn auch allgemeine Variante der Arbeit war die bloße Beobachtung und Feststellung, – etwa mit Hilfe von IM – ob eine Person, die z.B. mit humanitären Hilfsgütern nach Polen fuhr, sofort zur Post ging oder eine Telefonzelle aufsuchte. Aber – und das ist zu betonen – all dies machte man in Polen bzw. in der DDR⁴¹ und nicht etwa in Bremen. Ebenso klassisch war die Propaganda, vor allem in Polen, wo man Gerüchte verbreitete, dass das Büro in Bremen, geschweige denn die *Radio Free Europe*, durch die Sicherheit infiltriert bzw. von der CIA finanziert wurde.⁴² Fakt bleibt aber auch, dass in den Beständen des Institutes des Nationalen Gedenkens in Polen Vorgangsakten zu finden sind, die darauf hinweisen, dass die Spionageabwehr ehemalige oppositionelle Gewerkschaften oft für die inoffizielle Mitarbeit zugunsten des westdeutschen Nachrichtendienstes BND verdächtigt hatte.⁴³

Ein weiteres Feld von Aktivitäten war verbunden mit dem Einsatz von Inoffiziellen Mitarbeitern.⁴⁴ Wenn wir wissen, dass der polnische Geheimdienst in Deutschland angeblich über 600⁴⁵ Personen verfügte, die verschiedene Aufträge für ihn ausführen konnten, so muss die Zahl der 44 Personen, die angeblich europaweit für den Einsatz gegen Außenstellen der *Solidarność* eingesetzt wurden, als ziemlich klein angesehen werden. Außerdem findet man in den Akten Informationen, dass ihre Aktivitäten schlicht nicht zufriedenstellend waren, 1986 konstatierte man im Innenministerium sogar, dass das Netz der Kuriere ungenügend bearbeitet worden war. Aus der anderen Seite mehrten sich ab 1985 im Westen die Aussagen polnischer Oppositionellen, dass die meisten Transporte mit der geschmuggelten und für die Opposition vorgesehenen

lediglich eine in der damaligen Zeit üblichen Fälle beinhalteten, etwa Bombendrohungen, etc. LAB/B. Rep. 002, Nr. 24070, S. 60.

⁴⁰ Dies war jedoch ein Problem erkannt noch lange vor der Einführung des Kriegsrechts. Dank der externen Überwachung stellte z.B. das MfS fest, dass die volkspolnische Botschaft in Ostberlin nur am 17 XI 1981 ca. 15 anonyme Anrufe dieser Art bekam. Siehe: BStU/ZA/MfS/ZAIG, Nr. 4507, S. 39.

⁴¹ Bereits im Jahr 1982 war etwa aus Stasisicht verdächtig, dass ein Ausländer, der in Westdeutschland wohnte und regelmäßig nach Polen fuhr, um u. a. Kontakte mit der *Solidarność*-Spitze zu knüpfen, ständig Verkehrsmittel wechselte, indem er via DDR reist. Dies, sowie Telefonnummer von Wałęsa, gefunden bei ihm während der geheimen Grenzkontrolle, genügte, ein Überwachungsverfahren einzuleiten. Die Zielperson sollte in der Tat für westliche Geheimdienste gearbeitet haben. Insofern wird hier nur die vereinfachte Signatur gegeben: BStU/ZA/MfS HA II, Nr. 46335.

⁴² Was jedoch nichts ungewöhnliches in der volkspolnischen Propaganda war. Siehe: M. Miodek, *Niemcy. Publicystyczny obraz w „Pionierze“/„Słowie Polskim“ 1945–1989* [‘Deutschland. Das publizistische Bild in den Zeitungen „Pionier“ und „Słowo Polskie“ 1945–1989’], Oficyna Wydawnicza „Atut“, Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe, Wrocław 2008, S. 420.

⁴³ Siehe Vorgang Nams „Ekspedytor“: Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN), AIPN, 01211/38.

⁴⁴ Der IM (TW) Deckname Stokrotka (‘Gänseblümchen’) informierte etwa in Westberlin über Demos von *Solidarność*, aber auch wo die Polen in Westberlin wohnen, wo die Dokumente für Aufenthalt zu besorgen sind, etc. Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN), AIPN Wr, 053/2739, t. 1, S. 51.

⁴⁵ T. Jaskulowski, *Przyjaźń...*, S. 69.

Gütern durch den Sicherheitsdienst kontrolliert wurden.⁴⁶ Nach wie vor aber bleibt nicht die Solidarność, sondern die Aktivitäten der westlichen Geheimdienste in Bezug auf polnische Opposition im Westen und auf Notaufnahmelager die wichtigsten Ziele des polnischen Innenministeriums.⁴⁷ Deswegen war es die Hauptaufgabe der eingesetzten IM, vor allem diesbezügliche Veranstaltungen zu besuchen, Freundschaften zu knüpfen und alle möglichen Informationen und Gerüchte zu sammeln.

Auf dieser Grundlage konnte man etwa die Schwerpunkte sowie die Transportkanäle des Polnischen Solidarność-Klubs in Hamburg – geführt vom Priester Jan Śliwański und Maximilian Pelc – ab Ende 1982 nachvollziehen. Aus verständlichen Gründen standen die kirchlichen Initiativen im Vordergrund, weil sie als offen galten und man dort Seelsorge betreiben bzw. missbrauchen konnte. Hier ein Beispiel: ein IM, „offiziell“, d.h. dem Augenschein nach als Schwarzarbeiter in Deutschland, befreundet sich mit einem Solidarność-Aktivisten, der kein politisches Asyl erhalten hat und in Polen Frau und Kind hat. Der Druck ist zu groß, der IM bietet zunächst einmal Verständnis, oder Hilfe. Am Ende bekam er dafür Kontaktadressen in Polen, oder Firmennamen, die eine legale Fracht mit illegalen Inhalten betreiben. Das war Grund genug, um die Kanäle zu kontrollieren, aber auch um Gerüchte zu sammeln, zum Beispiel darüber, ob der Milewski vielleicht kein Befürworter des Bremer Büros war, wer trank, Geld stahl, etc. oder auch wie die Mitarbeiter der Geheimdienste aussahen, die ein obligatorisches Gespräch im Notaufnahmelager führten. Dadurch entstanden Phantombilder, die später von der Spionageabwehr aufgegriffen und angewendet wurden. Ebenso interessant waren Hinweise, etwa aus dem Jahr 1985, dass einige regimekritisch engagierte Polen Bauaufträge in amerikanischen Kasernen erhalten hatten bzw. Beziehungen, auch intime, mit den Mitarbeitern der alliierten Einrichtungen pflegten.⁴⁸ Das war für das Innenministerium gleichbedeutend mit dem Vorwurf, zumindest für die CIA zu arbeiten. Dies darf jedoch nicht zur Annahme führen, dass das Innenministerium stets professionell agierte. Legendär bleiben in der Literatur Beispiele von Warngesprächen, die polnische Diplomaten in alten, schmutzigen Anzügen, betrunken und mit einer Flasche Wein aus Bulgarien in der Hand, in Westberlin zu führen suchten.⁴⁹

Sah die operative Arbeit immer so grotesk? Nein. Ein Fallbeispiel prägte die bereits im Text erwähnte Person von Edward Klimczak. Entsprechende Aktivitäten gegen ihn, die nachfolgend präsentiert werden, zeigen nicht nur die operative Dimension der Solidarność-Überwachung im Westen, aber auch konfliktreiche Kooperation zwischen der Stasi und dem polnischen Geheimdienst wiederzuspiegeln. Beide Ressorts waren daran interessiert, die Solidarność-Gesellschaft oder die in Westberlin tätigen Gruppen der kämpfenden Solidarność aufzuklären. Als Schlüsselfigur galt, wie gesagt

⁴⁶ BStU/ZA/ZAIG, Nr. 13636, S. 17.

⁴⁷ Siehe Richtlinien vom 1986, wo auch noch mal betont wurde, wie wichtig die diesbezügliche Arbeit an Ort und Stelle, nämlich in Polen, war. Archiv des Institutes des Nationalen Gedenkens (AIPN), AIPN Bi, 0062/333, S. 3.

⁴⁸ AIPN Wr, 053/2739, t. 1, S. 30.

⁴⁹ M. Stachurska, *Obrazy z życia emigrantów polskich w mieście otoczonym murem. West Berlin 1961–1989* [‘Bilder aus dem polnischen Emigrantenleben in der Stadt durch die Mauer umgeben’] YOLO – nutze deine Chance e.V., Berlin 2015, S. 38.

der Chefredakteur der Zeitschrift „Pogląd“, Klimczak, der gleichzeitig Vorsitzender der bereits erwähnten Gesellschaft war. Da die ostdeutschen Quellen in Westberlin weniger verdächtig in die Gesellschaft eintreten konnten als das bei einem Polen der Fall gewesen wäre, nutzten die Stasiquellen⁵⁰ die Gelegenheit, die Gesellschaft zu infiltrieren, indem sie als Gäste der Veranstaltungen oder Studenten agierten.

Der ihm gewidmete operative Stasi-Vorgang „Lektor“⁵¹ wurde im April 1984 eröffnet. Er hatte zum Ziel, die Struktur der kämpfenden *Solidarność*, ihre Kontakte, Finanzen und Schmugglerkanäle aufzuklären. Dabei steht außer Frage, dass die üblichen Mittel, wie die IM-Arbeit, eingesetzt wurden. Zudem wurde im Vorgangsplan eine eventuelle Kooperation mit dem polnischen Innenministerium an letzter Stelle platziert.⁵² Erst als im März 1985 die erste Phase der MfS-Aktivitäten beendet wurde und alle Pläne für weitere Schritte genehmigt wurden, einschließlich eines IM-Einsatzes, wurde das Innenministerium via Operativgruppe ausgefragt. Das MfS wollte Auskunft darüber haben, welche Informationen der polnische Geheimdienst über die Zeitschrift „Pogląd“ hatte und welche Einflussmöglichkeiten dem polnischen Innenministerium für die mit Klimczak verbundenen Milieus zur Verfügung standen. Seitens der Stasi wurde vorgeschlagen, gemeinsam operative Kombinationen in Westberlin zu realisieren. Dies entsprach jedoch nicht der wahren Absicht des MfS, abgesehen davon, dass die polnische Seite den Vorschlag annahm und die Operation „Kontakt“ begonnen wurde. Faktisch wollte die Stasi ihre eigenen Erkenntnisse zur Lage in der polnischen Opposition verifizieren. Auf der anderen Seite hatte das MSW bereits zwei Jahre vor der offiziellen Anfrage umfassende Dossiers zu Klimczak.⁵³ Dank der IM-Arbeit wurde ein Kurier gewonnen und auch kontrolliert werden konnte, der einige Jahre zwischen Polen und Westberlin/der Bundesrepublik pendelte und über Jahre hinweg Korrespondenz und illegale Literatur schmuggelte. Sämtliche transportierte Güter standen selbstverständlich dem MfS zur Verfügung. Ihm oblag es somit, das Ausgangsmaterial auszuwerten.

Der polnische Geheimdienst bekam nur die komprimierten Berichte, aber auch regelmäßig Sitzungsprotokolle, wichtige Informationen zu Finanzquellen, statistische Angaben über geschmuggelte Zeitschriften oder Informationen über laufende organisatorische Probleme, wie etwa fehlendes Personal. Nun aber besagten die internen Richtlinien der MfS-Einheiten, dass der IM-Einsatz im Falle einer Kooperation mit dem MSW nur in begründeten Ausnahmefällen erfolgen durfte. Zweitens, war der diesbezügliche Informationsaustausch weder routinemäßig noch selbstverständlich. Der stellvertretende Leiter der für den Fall zuständigen Hauptabteilung II des MfS musste jedes Mal entscheiden, ob die gewonnenen Erkenntnisse dem „Partner“ mitgeteilt werden durften. Die gegen Klimczak eingesetzten Agenten hatten auch Aufträge gegen die VRP

⁵⁰ Damit ist der IM „Dr. Schreiber“ gemeint: H. Labrenz-Weiß, *Kryptonim „Sycylia“* [‘Operativer Vorgang „Sizilien“’], Lena, Wrocław 2016, S. 3.

⁵¹ BStU/ZA/MfS HA II, Nr. 38745, s. 1..

⁵² MfS-Akten, veröffentlicht auf der Internetseite der Kämpfenden *Solidarność*: *Operativplan OV „Lektor“*, „Fotosik“ [online, Zugriff: 9 IX 2024]: <http://www.fotosik.pl/pokaz_obrazek/bd803ab53bac6469.html>.

⁵³ P. Pleskot, *Solidarność...*, S. 261.

auszuführen, weshalb die Zurückhaltung des MfS nachvollziehbar war. Die Wahrheit über den Vorgang durfte erst dann gesagt werden, wenn es keine andere Wahl gab. In einem solchen Fall konnten die eigenen Verluste, etwa Enttarnung der eigenen IM eine Art Entschädigung für den Partner sein, die dann von ihm nicht nur propagandapolitisch genutzt werden konnten. Und *last but not least*, war die Solidarność im Westen aus geheimdienstlicher Sicht beider Dienste nicht wert genug, um jene Propaganda zu betreiben.

Warum war das so? Die Lage in Westdeutschland trug ab 1984 dazu bei, die Chancen für eine relevante Polenhilfe zu beschränken, worauf vor allem die Auslandsaufklärung hingewiesen hatte, eine Einheit also, die völlig separat in Deutschland agierte und die Opposition analytisch betrachtete. Genau ab 1984 behauptete sie, dass die Opposition im Ausland grundsätzlich immer weniger Geld hatte. Die Spannungen zwischen den lokalen Solidarność-Kreisen nahmen zu. Angegriffen wurde auch eine Ikone, nämlich das RFE, und zwar mit dem Vorwurf, dass der Sender die lokalen Emigranten unzureichend unterstütze. Es war klar, dass die Lage nach 1981 nicht schnell geändert werden konnte und nur die Haupteinrichtungen, etwa das Kultura-Institut in Paris, wirklich korrekt darüber informiert waren, was in Polen eigentlich passierte. Mehr noch, gemäß der Aufklärung, wollten ihre amerikanischen „Sponsoren“ die Solidarność weiterhin unterstützen, jedoch nicht über die Emigration sondern auf direktem Wege. Außerdem häufte sich ab 1985 zunehmend die Kritik der lokalen, westdeutschen Solidarność gegenüber der Bundesregierung, dass sie der Solidarność seit 1984 zu wenig Hilfe leistete und man dementsprechend andere Partner suchte, nämlich die Grünen.⁵⁴ Außerdem hatte man bemerkt, dass es neue Schmuggelmethoden gab, die dazu beitrugen, die Grenze anstelle der Dissidenz zu überwachen. Warum? Die Auslandsaufklärung war der Meinung, dass man Geld in Sonderbehältern schmuggelte, die ohne das Wissen der Fahrer montiert worden waren. Wenn wir hierzu noch eine weitere Tatsache hinzuaddieren, nämlich die, dass viele Solidarność-Kreise in Westdeutschland eher konservativ eingestellt waren und grundsätzlich keinen Kompromiss mit der Macht anstrebten, dann freute sich das Innenministerium dementsprechend über jede Beschränkung der Bundeshilfe, weil faktisch nur sie, also die Beschränkung, und nicht die eigenen Tätigkeiten dazu beitrugen, die Resonanz der Solidarność im Westen eben einzudämmen. Dazu kam ab 1985 eine Änderung innerhalb der allgemeinen Arbeit des Innenministeriums. Es bereitet, im Auftrag der Parteispitze, eine mehr oder weniger geregelte Verhandlung mit der Opposition und zwar mit der, die in Polen und nicht in der Bundesrepublik aktiv war. Die Meinung der dabei generierten Berichterstattung war klar: Aufklärung oder Überwachung der Schmugglerkanäle bzw. dadurch entstandenen Druckereien kann nicht dazu beitragen, politische Krise der VPR zu lösen.⁵⁵ Insofern blieb die Solidarność im Westen immer weniger für den polnischen Geheimdienst relevant.

War sie hingegen wirklich relevant für Alliierten? Solange die Wissenschaftler keinen Einblick in die westlichen Archivbestände haben, werden sie nicht erfahren dürfen, was für ein faktisches Verhältnis zwischen der Solidarność im Westen und den Institutionen der westlichen Geheimdienste wirklich bestand. Entsprechen

⁵⁴ Ibidem, S. 397.

⁵⁵ Z. Siemiątkowski, *Wywiad...*, S. 342.

die Behauptungen ehemaliger Aktivisten der Westberliner Solidarność-Szene der Wahrheit – publiziert im Jahr 2014⁵⁶ – dass sie Hilfe Seitens der RAF,⁵⁷ zumindest mit Duldung des MAD und Bundesamtes für Verfassungsschutz erhalten hatten, so wird die Geschichte der Solidarność in der alten Bundesrepublik neu geschrieben werden müssen. Wegen der Tatsache, dass etwa die Akten der entsprechenden Landesarchive bis 2050 gesperrt sind, geschweige denn die Bestände der westlichen Geheimdienste, wird auf jene Neuschreibung relativ lange warten müssen.⁵⁸

Abstract

The Polish Ministry of the Interior and the Solidarność Offices in the Federal Republic of Germany – between semioperational reconnaissance and politically conditioned pragmatism. Some theses and case studies

The main aim of the study was not only to provide a synthetic discussion of the basic activities of the interior ministry of the People's Republic of Poland in relation to Solidarity representations in West Germany in the 1980s. Much more important was a critical polemic with two groups of witnesses to the point mentioned above, i.e. secret service officers and former democratic opposition activists, who presented extreme views on their own trade union work in the Federal Republic or pointed out the alleged operational capabilities of the Polish Security Service. The author of the text didn't agree with the views of the two aforementioned groups.

Keywords: Solidarity Movement, Polish Ministry of the Interior, Federal Republic of Germany.

Bibliographie

Afera „Żelazo” w dokumentach MSW i PZPR, red. W. Bagieński, P. Gontarczyk, Instytut Pamięci Narodowej, Warszawa 2013.

Allen K., *Interrogation Nation: Refugees and Spies in Cold War Germany*, Rowman & Littlefield, Lanham 2017.

Bagieński W., *Wywiad Cywilny Polski Ludowej w latach 1945–1961*, t. 1, Instytut Pamięci Narodowej, Warszawa 2017.

⁵⁶ I. Janke, *Twierdza. Solidarność Walcząca. Podziemna Armia* [‘Die Festung. Kämpfende Solidarność. Eine Untergrundarmee’], Wielka Litera, Warszawa 2014, S. 145.

⁵⁷ Darüber berichtete auch die Stasi in den Wochenberichten über „aktuelle Vorgänge“ in der VRP. Neben den angeblichen Kontakten der „aktiven Funktionäre der ehemaligen Solidarność“ mit RAF wurde auch darüber informiert, dass etwa die CIA „Terrorgruppen, die aus polnischen Emigranten bestehen“ schulen sollte. Konkrete amerikanische Militärbasen, wo diese angeblich stattfinden sollte, wurden auch erwähnt. Quellen sind jedoch nicht erwähnt. Stasi kopierte dabei die Informationen, die sie offiziell aus dem MSW bekommen hatte, insofern musste man sie mit Skepsis bewerten. Siehe auch: BStU/ZA/MfS HA II, Nr. 46953, S. 18.

⁵⁸ Obwohl kleine Hoffnungszeichen durchaus vorhanden sind. Siehe: K. Allen, *Interrogation Nation: Refugees and Spies in Cold War Germany*, Rowman & Littlefield, Lanham 2017, S. XXV.

- Baumgarten K.-D., *Erinnerungen. Autobiographie des Chefs der Grenztruppen der DDR*, Edition Ost, Berlin 2009.
- Boćkowska A., *Księżyc z Peweksu. O luksusie w PRL*, Czarne, Wołowiec 2017.
- Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung*, Hrsg. K. Hermann, Thelem, Dresden 2013.
- Dziewulski J., Pyzia K., *Jerzy Dziewulski o terrorystach w Polsce*, Prószyński i S-ka, Prószyński Media, Warszawa 2018.
- Goddeeris I., *Ministerstwo Spraw Zagranicznych „Solidarność“*. Biuro Koordynacyjne NSZZ „Solidarność“, 1982–1989, część 1, „Pamięć i Sprawiedliwość“ 2006, nr 2.
- Hagenbeck F., *Zwyczajny szpieg. Powrót*, Wydawnictwo „Czarna Owca“, Warszawa 2020.
- Heruday-Kiełczewska M., *Powstanie ośrodków NSZZ „Solidarność“ w krajach zachodnich*, [im:] *Letnia Szkoła Historii Najnowszej 2011*, Instytut Pamięci Narodowej, red. Ł. Kamiński, Warszawa 2012.
- Janke I., *Twierdza. Solidarność Walcząca. Podziemna Armia*, Wielka Litera, Warszawa 2014.
- Jaskułowski T., *Przyjaźń, której nie było. Ministerstwo Bezpieczeństwa Państwowego NRD wobec MSW 1974–1990*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa 2014.
- Labrenz-Weiß H., *Kryptonim „Sycylia“*, Lena, Wrocław 2016.
- Letnia Szkoła Historii Najnowszej 2011*, Instytut Pamięci Narodowej, red. Ł. Kamiński, Warszawa 2012.
- Loew P.O., *Wir Unsichtbaren. Geschichte der Polen in Deutschland*, C.H. Beck, München 2014.
- Miedema Ch., *The Transnationality of Dutch Solidarity with the Polish Opposition 1980–1989*, „Revue Belge de Philologie et d’Histoire“ 2011, Nr. 3–4 (89).
- Miodek M., *Niemcy. Publicystyczny obraz w „Pionierze“/„Słowie Polskim“ 1945–1989*, Oficyna Wydawnicza „Atut“, Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe, Wrocław 2008.
- Operativplan OV „Lektor“*, „Fotosik“ [online, Zugriff: 9 IX 2024]: <http://www.fotosik.pl/pokaz_obrazek/bd803ab53bac6469.html>.
- Pawelec J., Szeliga P., *Nadgonić czas. Wywiad rzeka ze Zdzisławem Najderem*, Świat Książki, Warszawa 2014.
- Piecuch H., *Syndrom tajnych służb*, Agencja Wydawnicza „CB“, Warszawa 1999.
- Piecuch H., *Wojciech Jaruzelski. Ból władzy*, Agencja Wydawnicza „CB“, Warszawa 2001.
- Pleskot P., *Solidarność, Zachód i węże. Służba Bezpieczeństwa wobec emigracyjnych struktur Solidarności 1981–1989*, Instytut Pamięci Narodowej, Warszawa 2011.
- Polenhilfe. Als Schmuggler für Polen unterwegs*, Hrsg. B. Cölln, B. Dudek, K. Ruchniewicz, Neisse Verlag, Dresden–Wrocław 2012.
- Reszka P., Majewski M., *Zawód: Szpieg. Rozmowy z Aleksandrem Makowskim*, Wydawnictwo „Czarna Owca“, Warszawa 2014.
- Siemiątkowski Z., *Wywiad a władza. Wywiad cywilny w systemie sprawowania władzy politycznej PRL*, Oficyna Wydawnicza „Aspra-JR“, Warszawa 2010.
- Stachurska M., *Obrazy z życia emigrantów polskich w mieście otoczonym murem. West Berlin 1961–1989*, Berlin 2015.
- Sumliński W., *Niebezpieczne związki Sławomira Petelickiego*, Wojciech Sumliński Reporter, Warszawa 2017.
- Zajac A., *Historia ruchu pro-Solidarnościowego w Niemczech*, „Porta Polonica“ [online], Juni 2022 [Zugriff: 9 IX 2024]: <<https://www.porta-polonica.de/pl/atlas-miejsc-pami%C4%99ci/historia-ruchu-pro-solidarnosciowego-w-niemczech?page=4#body-top>>.